

# Corona – Wie kommen wir da wieder raus?



Von Hanspeter Weibel, Landrat

Bei der Diskussion um Corona höre ich immer wieder die Entgegnung: «Aber Politiker sind ja keine Fachleute, Virologen oder Ärzte!» Ja, wir sind auch nicht alles Juristen, Baufachleute, Landwirtschaftsspezialisten usw. und trotzdem müssen sich Politiker immer und zu jedem Thema eine Meinung bilden können, die letztendlich in einem einfachen Ja oder Nein zu einer Vorlage endet. Das erfordert, dass man sich intensiv mit einzelnen Themen auseinandersetzt, das Für und Wider abwägt und auch einmal zu einer Haltung kommt, die vom Mainstream abweicht.

Im freiwilligen Hausarrest hatte ich viel Zeit, mich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, Gespräche zu führen und abzuwägen. Sie bekommen hier deshalb eine ganz persönliche Sicht – meine Sicht präsentiert:

## 1. Behördenversagen

Ich stelle fest, dass unsere Behörden versagt haben; es fehlt an Vorsorge, an medizinischem Material (Schutzmaterial für das Gesundheitswesen, Schutzmasken für die Bevölkerung, Desinfektionsmittel, Medikamente etc.), an organisatorischen Vorgaben und dies obwohl wir entsprechende Bundesämter mit definierten Aufgaben haben. Epidemiegesetz und Pandemieplan genügen offensichtlich ebenso wenig wie die Kontrollen der darin enthaltenen Vorgaben. Grenzschiessungen erfolgten (aus politischen Gründen) viel zu

spät. Die Hotspots mit den höchsten Ansteckungsraten sind denn auch dort, wo wir die meisten Grenzgänger haben. So hat das Tessin noch wochenlang 70'000 Grenzgänger jeden Abend in die bereits bekannte Hochrisikoregion Norditalien ausreisen und am nächsten Tag wieder einreisen lassen. Noch jetzt werden einreisende Personen in die Schweiz nicht in Quarantäne geschickt.

## 2. Medienversagen

Die grossen Medienhäuser haben immer schön brav, unkritisch und z.T. lobhudelnd berichtet. Es wurden nicht verifizierte oder hinterfragte Zahlen wiedergegeben und man hat es dem Leser, Zuhörer oder Zuschauer überlassen, diese Zahlen einzuordnen. In erster Linie hat man Angst geschürt im Wissen darum, dass Bürger, welche Angst haben, gehorsame Bürger sind.

## 3. Wirtschaft

Kaum war der Lockdown beschlossen, haben bereits nach wenigen Tagen sogenannte Unternehmer geklagt, dass sie weder Löhne noch sonstige Ausgaben zahlen könnten. Umsichtiges «Unternehmen» schliesst auch ein Minimum an Vorsorge ein. Wer ohne Einnahmen nicht wenigstens einen Monat durchsteht, wackelt nicht nur in einer Corona-Krise. Aber wie auch immer. Der Bund und auch einige Kantone haben in kürzester Zeit immense Summen bereitgestellt. Z.T. als nicht rückzahlpflichtige Unterstützungsleistungen, z.T. als weitgehend zinsfreie Darlehen. Wir werden in 2–3 Jahren wissen, wie notwendig und nachhaltig dies war und wieviel von dem Geld abgeschrieben werden muss. Dass damit nicht alle Probleme der Wirtschaft gelöst werden konnten, sollte allen klar sein. Indirekt Betroffene sind besonders enttäuscht.

Der Bund hat u.a. folgende Soforthilfen beschlossen:

- Bis 500'000 Franken zinslose, vom Bund garantierte Kredite für Unternehmen. Darüber hinaus Kredite für 0,5 Prozent Zins.
- 120 zusätzliche Tagelder für Arbeitslose.

– die Bewilligungsdauer von Kurzarbeit wurde von 3 auf 6 Monate verlängert. Der Kanton Baselland hat dazu in Ergänzung folgendes beschlossen:

- Unternehmen in Kurzarbeit und Selbstständigerwerbende, die von der Krise betroffen sind, erhalten nicht rückzahlbare Soforthilfen in Höhe von 7'500 Franken sowie 250 Franken pro Mitarbeiter (maximal 10'000 Franken).
- In Ergänzung zu den Kreditgarantien des Bundes bürgt der Kanton subsidiär für Überbrückungskredite (max. 50'000 Franken, Laufzeit 2 Jahre, 0% Zins) von Banken an Baselbieter Unternehmen.
- Lehrbetriebe, die sich in Kurzarbeit befinden, werden mit einem Pauschalbetrag von Fr. 450.– pro Lernenden unterstützt.
- 4 Mio. Franken an Ausfallentschädigungen und Darlehen für Kulturunternehmen und Kulturschaffende (zusätzlich zur gleichen Summe vom Bund).

## 4. Positiv

Doch es gibt durchaus auch Positives zu berichten. Der Vollstopp, wenn auch zeitlich zu spät, hat gewirkt; die befürchtete Überlastung des Gesundheitswesens (das war ja das Ziel des Lockdown) hat nicht stattgefunden. Im Gegenteil: Spitäler, Ärzte und weitere Akteure des Gesundheitswesens mussten Kurzarbeit beantragen, weil sie ihre reguläre Arbeit nicht leisten durften. Die Bevölkerung hat weitgehend mitgemacht. Die Anzahl polizeilicher Ermahnungen muss im Gesamtkontext als «bescheiden» betrachtet werden. Etliche Unternehmer haben Innovatives geleistet. Diejenigen, die weiterhin gearbeitet haben, sei es im Gesundheitswesen, im Lebensmittelgeschäft, in Betrieben der Grundversorgung, im ÖV (ja, weitgehend leer) usw. leisten einen grundlegend wichtigen Beitrag.

## 5. Ausblick

Ich bin überzeugt, dass die Schweiz die medizinische Krise gut meistern wird. Mit gezielten Lockerungen und einer konsequenten Umsetzung der weiterhin gültigen Hygiene- und Abstandsregeln.

- Insbesondere Risikopersonen (Vorerkrankungen und/oder über 65 Jahre alt) sollen zu Hause bleiben, sich durch Dritte versorgen lassen und persönliche Kontakte meiden. Wer die Besorgungen nicht durch Familienangehörige oder Freunde machen lassen kann, findet mittlerweile viele Angebote (z.B. Pro Senectute).
- Alters- und Pflegeheime sollen besser geschützt werden (Quarantäne auch für das Personal).
- Konsequentes Testen der Bevölkerung auf Covid-19 und Antikörper, so dass immunisierte Personen wieder ungehindert am (Wirtschafts-)Leben teilnehmen können.
- Transparente und nachvollziehbare Information; Hoffnung und nicht Angst machen soll dominieren.

Zudem stimmt zuversichtlich, dass weltweit nach Medikamenten zur Behandlung und Impfstoffen zur Immunisierung geforscht wird.

Nicht unterschätzt werden dürfen die Risiken und Nebenwirkungen der staatlichen Massnahmen auf die Wirtschaft und die Staatsfinanzen. Wie einschneidend die Folgen der Corona-Krise am Ende sein werden, hängt auch davon ab, wie lange das Virus präsent bleibt, denn eines liegt auf der Hand: wer noch nicht immun ist, bleibt gefährdet. Solange

nicht mindestens die Hälfte der Bevölkerung «durchgeseucht» ist, sind neue Ansteckungswellen möglich. Der BR ist aufgefordert, jetzt bereits alles sorgfältig zu planen, so dass dann nicht wieder eine nicht nachvollziehbare Kakophonie von Notrechtsmassnahmen notwendig ist.

**6. Aktuell\*:** Der Bundesrat hat am 16.4.2020 lang erwartete Lockerungen beschlossen und bekannt gegeben:

- Die Schweiz will die einschneidenden Einschränkungen des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft zur Eindämmung der Coronavirus-Pandemie schrittweise lockern.

- **Ab dem 27. April** dürfen Baumärkte, Gartencenter, Blumenläden und Gärtnereien wieder öffnen. Zudem könnten medizinische Praxen sowie Friseur-, Massage- und Kosmetikstudios ihren Betrieb wieder aufnehmen.

- Wenn es die allgemeine Lage zulasse, könnten Grundschulen und Läden am **11. Mai** wieder öffnen.

- **Am 8. Juni** seien dann Mittel-, Berufs- und Hochschulen sowie Museen, Zoos und Bibliotheken an der Reihe.

Zwischen den einzelnen Etappen liegen mindestens zwei Wochen, um die Auswirkungen auf die Fallzahlen beobachten und nötigenfalls reagieren zu können.

Der erste Schritt der Lockerung wirkt allerdings willkürlich, es entsteht der Eindruck, bei der Definition habe nicht die gesundheitliche Gefährdung im Vordergrund gestanden: Ausgerechnet Betriebe mit personenbezogenen Dienstleistungen, bei welchen ein enger Körperkontakt unausweichlich ist (z.B. Coiffeure, Tattoo- und Kosmetikstudios), dürfen öffnen, während kleine Läden, wo die Abstandsregeln problemlos eingehalten werden könnten, dies nicht dürfen? Bei solch unverständlichen Regelungen darf man sich nicht wundern, wenn ausgeschlossene Gewerbetreibende protestieren und die Akzeptanz der Massnahmen nachlässt.

Bezeichnenderweise hat sich der Bundesrat zu allfälligen Grenzöffnungen gar nicht geäussert. Diese Krise hat gezeigt, dass die EU ein Schönwetter-Konstrukt ist. Konnte man bei der Flüchtlingskrise 2015 nicht einmal Schengen-Dublin Regeln einhalten, wurden jetzt sogar innerstaatliche Grenzen (Deutschland: Mecklenburg-Vorpommern lässt grüssen, und auch die Tessiner wollten lieber den Gotthard als ihre Grenze zu Italien schliessen) hochgezogen. Auch hier zeigt sich, wie richtig und wichtig die Begrenzungsinitiative ist.

\* Redaktionsschluss für diesen Beitrag war der 20.4.20

# Schon wieder im Stau!



## Zu viel ist zu viel!

**JA+**  
zur Begrenzungs-  
Initiative



[www.begrenzungsinitiative.ch](http://www.begrenzungsinitiative.ch)